

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Anstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die Agep. Petitzeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes 1910.

In Nr. 6 des „Zentralblattes“ berichtet der Ausschuss des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften über seine Tätigkeit im Jahre 1910. Zu den vielseitigen Anstrengungen der christlichen Gewerkschaften nahmen die Instanzen des Gesamtverbandes entschiedene Stellung. Die Pläne der antisozialen Scharfmacher stellten sich der Bewegung hindernd in den Weg; auch glaubten die katholischen Fachabteilungen eine neue Aktion gegen die christl. Gewerkschaften in die Wege leiten zu müssen. Die Sozialdemokratie benützte die Gelegenheit besonders, um sich als Hüter der evangelischen Interessen aufzuspielen, um so den konfessionellen Bantappel in unsere Reihen zu werfen. Jedoch nichts konnte das Fortschreiten der christl. Gewerkschaften aufhalten und mit einem bedeutenden Zuwachs (ca. 30-35 000 Mitgliedern) schloß das Jahr 1910 ab.

Dem Drängen der gewerkschaftlichen Organisationen nach Verbesserungen der bestehenden sozialen Gesetze wird aus Unternehmensreisen die Behauptung von einer zu starken sozialen Belastung der deutschen Industrie planmäßig entgegen gesetzt. Es sollen die Leistungen der Arbeiterverbände, welche bereits jährlich 1 Milliarde beträgt, nicht verkannt werden, aber die Behauptung, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie leide darunter, kann nicht einseitig damit begründet werden. Den „Einengungen und Belästigungen“ der Industrie durch bundesrätliche und polizeiliche Verordnungen können durch angepasste Tarifverträge, besonders in der Großindustrie, die angeblichen Härten genommen werden. Wenn nun in Kreisen des Ruhrgebietes dieselbe Behauptung aufgestellt wird, der Abschluß von Tarifverträgen in der Großindustrie sei nicht möglich, da die in Frage kommenden Arbeitnehmer-Organisationen die Forderungen gegenseitig überbieten, kann dem entgegen gesetzt werden, daß der christl. Bergarbeiter-Verband in fünf Jahren dreimal gegen den sozialdemokratischen Strom geschnitten ist. Agitatoren hätte es näher gelegen, mit den anderen Verbänden gemeinsame Sache zu machen.

Wichtigende Kombinationen wurden an das Vorgehen der christl. Bergarbeiter im Ruhrgebiet geknüpft. Man folgere hieraus einen Zusammenhang mit den Vorgängen im katholischen Lager und warf der Bewegung eine Schwärzung nach rechts vor. Besonders jene Kreise nahmen an dieser angeblichen Rechtschwärzung Anstoß, welche sonst die christl. Gewerkschaften als viel zu radikal hingestellt hatten. Wo sind die wirtschaftlichen Aktionen und Beschlüsse, an welchen von kirchlichen oder politischen Kreisen eine Mitbestimmung geübt oder verlangt wurde? Anders ist es in den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Dort hat die Partei stets großen Einfluß ausgeübt und geltend gemacht. So wie die christl. Gewerkschaften den Weg nach rechts ablehnen, so werden sie auch energig den Marsch nach links nicht mitmachen, wozu die „Massen“ durch die Partei gezwungen sind. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften betreiben ihre Agitation vornehmlich mit politischen Argumenten und in zwischen roten Gewerkschafts- und Parteistellungen kann ein Unterschied zu finden. Während man auf sozialdemokratischer Seite den Tarifvertrag als ein Mittel zur Macht benutzte, betrachtet die christl. Gewerkschaftsbewegung denselben als eine notwendige Folge unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Die enorme Entwicklung der Großindustrie macht die Schaffung von einheitlichen Normen unbedingt notwendig, da man den Betriebsleitern auf die Dauer die Festsetzung der Arbeits- und Lohnbedingungen nicht allein überlassen kann. Die sozialdemokratische Theorie aber will die Festsetzung der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse und muß es zu eigenen Schenkungslinien zwischen sozialdemokratischen und christl. Gewerkschaften führen.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden zwei Ausschüsse und 12 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Vorstandssitzungen befaßten sich mit den Angelegenheiten der Gesamtbewegung wie auch mit den neuen sozialen Gesetzesvorlagen. In den Ausschüßsitzungen gelangten ebenfalls Gewerkschaftsfragen zur Besprechung. Da in den sozialdemokratischen Zeitungen eine planmäßige Bekämpfung

ber christl. Gewerkschaften mit den plumpsten wahrheitswidrigen Mitteln betrieben wird, ist mit dem 1. Januar 1911 auf dem Generalsekretariat ein besonderes Preßbezernat gegründet worden. Um die Vorgänge in der Arbeiterjugendbewegung zu verfolgen und zur Anleitung der Ortsstellen im Sinne einer planmäßigen Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben ist je eine Kraft angestellt worden.

Durch die Abhaltung verschiedener Konferenzen mit Vertretern der Presse und sozialer Vereine wurde eine Besserung des Verhältnisses der örtlichen Funktionäre und Presse erzielt. Ferner fanden im Herbst in allen Gegenden Beamtenkonferenzen statt. In Baden und Sachsen wurden Bezirkssekretariate des Gesamtverbandes errichtet. Zweck besserer Durchführung der Agitation unter den Staatsangestellten und -Arbeitern und Wahrnehmung der Interessen fand eine Besprechung mit Vertretern derselben statt. Die Verdichtigungen des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Süd Berlin) gegen die christl. Gewerkschaften wurden durch ein größeres Flugblatt energig zurückgewiesen. Die Bezirkssekretäre in Bayern, Württemberg, Mittel- und Norddeutschland befriedigten allenthalben mit ihrer Tätigkeit. Der Zusammenschluß des Saarreviers zu einem Kartell hat sich im vergangenen Jahre gut bewährt.

In der Ausgestaltung des „Zentralblattes“ des „Zwiagowicz“ und des „Italianno in Germania“ wurde in diesem Jahre mit großer Sorgfalt gearbeitet und Verbesserungen eingeführt. Um den 50 000 Mitgliedern der vier Verbände der Staatsangestellten und -Arbeitern im Gesamtverbande gerecht zu werden, wurde die Rubrik „Aus der Bewegung der Staatsangestellten und -Arbeiter“ im „Zentralblatt“ neu eingeführt. Während früher für je 30 Mitglieder der angeschlossenen Verbände ein Exemplar gegeben wurde, soll es künftig für je 20 Mitglieder gesehen. Es erscheint das „Zentralblatt“ in einer Auflage von 10 000. Das gemeinschaftliche Organ „Zwiagowicz“ für polnisch sprechende Mitglieder unserer Bewegung hat seine Aenderungen erfahren und ist mit einer Auflage von 6500 Exemplaren stabil geblieben. Für italienisch sprechende Mitglieder wurde die Zeitung „Italianno in Germania“ beibehalten und erscheint diese in einer Auflage von 12-1500 Exemplaren, welche im Sommer erhöht wird. Der christl. Zentralarbeiterverband gibt ein holländisches und ein französisches Organ heraus und kann dieses Blatt von den anderen Verbänden nach Bedarf bezogen werden. Aus dem Rassenbericht sei nur hervorgehoben, daß die Einnahmen 118 298,06 Mark, die Ausgaben 100 974,14 Mark betragen, mithin ein Ueberschuß von 17 323,92 Mark erzielt wurde.

Der geistig- sittliche Wert wirtschaftlicher Organisationen.

(Schluß.)

Die Vielwifferei, wie sie gegenwärtig modern geworden, hat einen sehr seichten Boden. Die Forschungsarbeit wird gewissenlos und mit bedenkllicher Oberflächlichkeit gerade von solchen geführt, die mit den unteren Volksschichten am meisten in Fühlung stehen. Daraus leitet die glaubenslose Propaganda, die zur Zucht- und Sittenlosigkeit mit Gleichgültigkeit führt.

Es existiert eben nicht bloß das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können. Es gibt nicht nur Stoffliche, sondern auch geistige Kräfte. Um zu jener Ueberzeugung zu gelangen, ist eben ein geistiges Schauen notwendig, ein Erkennen übersinnlicher Mächte und dessen Einfluß auf alle materielle Entwicklung. In diesen Tiefen forschen, das gibt Klarheit, schüßt die Menschen in ihrer Vollendung und gibt dem Begriff Sittlichkeit festen Halt! Unter dem Wort Sittlichkeit sei nicht nur der Naturtrieb im Verhältnis zur geistigen Bildung verstanden, sondern auch die Beachtung gegenseitiger Verbindung, die moralische Pflicht zu den Mitmenschen, zur Ordnung und den Befehlen.

Jene Massen, denen Disziplin eigen ist, die aber Probleme nachsagen, die dem allgemeinen Rechtsleben widerstreben, die, ohne gewissenhaft zu prüfen mit „Aufführer“ rufen, die begehen wohl unbewußt eine unethische

Handlung. Für jene Gesinnung, der ich durch irgend eine Art Ausdruck verleihen kann, sei es nun durch Agitation, sonstigen Einfluß, ja durch den Stimmzettel bei Wahlen usw., ist der Einzelne verantwortlich. Es ist ein Vergehen an der Gesellschaft, wenn Ideen gegen jede Autorität propagiert werden, die zur radikalen Ummäuerung führen müssen. Ein Mann mit christlicher Weltanschauung kann ohne Gewissensberührung nie und nimmer solchen Geiern folgen, die gegen eine solche sind. Das ist der Haupt- und Kardinalpunkt, die anderen folgen.

Es ist auch unethisch, wenn der Eine nur irgend welcher Vorteile willen eine Tat begeht, wodurch dem Nächsten Schaden entsteht. In gleicher Weise ist es unethisch, wenn eine Korporation sich Rechte erschleicht, wodurch einer anderen Nachteile entstehen müssen.

Eine solche unethische Handlungsweise sehen wir deutlich bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften, bei Abschließung von Monopoltariffen. Es nimmt Wunder, daß die Behörden diesen Rechtsbegriff scheinbar noch nicht erfaßt haben, denn sonst könnten solche, wider Recht, Sittlichkeit und Moral bestehende Verträge nicht gebildet werden!

Die Begriffe von Recht und Unrecht, von Sittlichkeit und Moral dürfen nicht vergeret werden oder ins Austragsstübel wandern, sie müssen zur Befruchtung edler Gesinnung und Förderung wahrer Bildung wieder Allgemeingut werden. Dinge es so weiter wie bisher, dann sterben die Reime zur Vererbung der Generationen immer mehr ab. Der Mensch ist neben seinem geistigen Recht auch ein Geschöpf, eine Pflanze der Natur. Was edel ist, kann von rauhen Händen rasch zerstückt werden und wie viele sind nicht schon — zeitweilig verloren? —

Je mehr Streben nach Idealen, desto geistvoller das Volk, je mehr Hang zur Materie im Innern, desto alles Glück nur im Genuß und Geld geborgen ist, desto unentwickelter wird die Menschheit werden. Hier klingt ein Einwurf entgegen und es ist dem eine gewisse Berechtigung nicht abzustreiten, daß gerade die oberen, die sog. besseren Stände mit gutem Beispiel vorangehen sollen. Aber lieber Leser, warum eine solche Schwäche als wenn die „besseren Kreise“ dazu da wären, uns in allem ein Vorbild zu sein. Wo ist die eigene Kraft; gibt es nicht andere Wege, höhere Leitsterne, die uns über die Schwäche der Menschen erheben. Es gibt höhere Volkswerte und Stützpunkte zur bildenden Vollendung und geistiger Entwicklung als die Menschen und damit die ganze armselige Welt! Nur schauen — geistig schauen! Siehe die Tage, in denen du lebst. Ist es nicht ein Irrtum der Zeit, wenn dem intelligenten Volke Bücher empfohlen werden über das Instinktlieben der Menschen und Seelenleben der Tiere? — Fortschritt ist geübt auf allen Gebieten. Ob es aber Fortschritt ist, wenn der Mensch zum Tiere herabgewürdigt wird, das zu beurteilen sei, dem gesunden Verstand anheimgegeben. Das sind eigenartige Fortschrittsgedanken, die Phrasen der Neuzeit, mit der Weisheit unserer Vorfahren auf dem Gebiete geistigen Lebens einzutauschen. Warum will das Volk nicht seine Kräfte werten und fest da annehmen, was entartete Geistesrichtung, krank Gehirnleben dem Druck übergeben. Hier hat die Selbstschätzung der Kräfte hohen sittlichen Wert und diese Kräfte sind im Stands, die Wahngeburt literarischer Art zu regulieren. In dem Sinne können die wirtschaftlichen Organisationen, denen doch die geistige Ausbildung der Mitglieder so nahe steht, viel Gutes leisten. Diese Probleme bilden immer die Scheidung der Geister. Dies prägt sich auch, soll man sagen leider oder günstiger Weise, in unseren Arbeiterorganisationen, in den Gewerkschaften aus. Die individuelle Auffassung der tieferen Fragen über den Menschen und sein Verhältnis zu Gott ist durch organisatorischen Zusammenschluß eine öffentliche Frage, die die Gesamtheit beherzigt und alle anderen Organisationen, mögen sie in ihrer Tendenz noch so fern stehen!

Es ist deshalb logisch, daß eine wirtschaftlich organisierte Arbeiterschaft, die eine bestimmte Parteipolitik in sich aufgenommen, welche gegen das Christentum Stellung nimmt, daß diese Arbeiterschaft das Gleiche tun muß. Da tritt der Trennpunkt der sozialdemokratisch zur christlich organisierten Arbeiterschaft unerkannt hervor. Während letztere in ihrer Weltanschauung darin den festesten Stützpunkt aller gesunden Entwicklung finden, verzichten die ersteren auf den Hauptwert, auf dem Grundstein auf

den allein sich alles zu einem geordneten Abschluss weisen kann. Es wäre für den kulturellen Fortschritt des Volkes das Beste, wenn alle Arbeiterorganisationen ihr Hauptaugenmerk darauf richten wollten, ihren geistig sittlichen Wert so hoch als möglich einzuführen. Damit wäre dem Streben nach großen Zielen Tür und Tor geöffnet, der Kleintrieb würde verschwinden, die gegenseitigen Reibungen fallen und der Bruderkrieg unter Arbeiter, der sich auch in der Gewerkschaft in seinem letzten Ende um Glaube und Unglaube dreht, wäre begraben. Was würde daraus für ein Segen entstehen! Um dessenwillen sollte jeder niedere Kampf erlöschen.

Weiter sind wir noch lange nicht so weit, man hat im Wühlen, Hasen und Streiten keine Zeit, besseren Regungen zu folgen, sie zu verbreiten. Was könnte von den Arbeiterführern in der Weise Pionierarbeit geleistet werden, wenn man dem Frieden dienen möchte. Es handelt sich nicht in erster Linie, wer nun eigentlich in diesem oder jenem Recht hat, sondern wie das Volk und die Arbeit gelehrt wird und ist!

Die beiden Hauptrichtungen, die von Einfluß sind, die christliche und sozial. Bewegung sind, sei es nun qualitativ oder quantitativ von so großem Werte, daß ein ständiger Wiederstreit dem arbeitenden Volke von großem Schaden ist. Beide sind existenzberechtigt und haben die heiligste Pflicht während sich zu einer Einheit um die Rechte der Arbeit mühen zu finden. Die gegenseitige Verehrung schafft Mißtrauen und verzögert das Heer jener, die für eine Arbeiterorganisation nicht mehr zu bewegen sind. Die freie Entwicklung ist nicht aufzuhalten und es ist ein törichtes Beginnen mit allen erdenklichen Mitteln eine Bruderorganisation erwidern zu wollen. Diese unsinnige Idee und Gemütskuriositäten sind unfruchtbar Arbeit, unfruchtbar in solch breiter Form, daß absolut nichts positiver Gutes geheißen kann. Die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen sind eins. Nur nun die Politik ist es, die stets vermeintende Parteilichkeit, die das Unheil verschuldet, daß die wirtschaftlich organisierte Arbeiterschaft jeder Selbstständigkeit beraubt ist? Die Politik der Gewerkschaften muß von der Vogelperspektive erfolgen und über den Parteien stehen, sollen sie im sozialen Geiste jene bestimmen zu helfen, die wirklich volksfreundlich sind und auch die Religion und das Vaterland anerkennen.

Die sozialdemokratische Bewegung saugt die Milch von der Mutterbrust der sog. Partei und kennt keine freien Wege zur Selbstständigkeit. Das erfährt den guten Willen wahrer Volksgenossen zur Toleranz und Beträglichkeit außerordentlich. Die wahre Freiheit ruht wie wir nun sehen ganz wo anders, als im Schoße der Sozialdemokratie. Sie ist und bleibt ein Teil von jener, Kraft, die Böses will und — Böses schafft!

Möge jeder darüber nachdenken, und er wird finden, daß es Pflicht und Gewissenssache bleibt, sich dort anzuschließen, wo man der wahren Freiheit am nächsten steht. Jeder möge den geistigen und sittlichen Wert seines Idees und dann auch den seiner Organisation erkennen. Die Reife dieser Ideen führt der christlichen Arbeiterbewegung ständig neue Kreise zu und in stetem Wachstum sicher und ohne Schwanken geht diese vorwärts trotz allem Geiste der Gegner. Tiefere Aufklärung und wahres Wissen führt zur nachhaltigen geistlichen Entwicklung. Weisung sittliche Kräfte bilden im Programm der christlichen Arbeiterbewegung den Wustlauf im Körper der zu stetem und wahren Fortschritt führt.

Es ist deshalb von jedem Arbeiter und Kollegen ein unverzeihliches Verbrechen, wenn er unorganisiert bleibt und ein großer Fehler, in der sozialdemokratischen Bewegung sein Heil zu suchen. Verne als Männer konsequent handeln und zeigt so viel Mut, nach Erkenntnis der Wahrheit in unsere Reihen einzutreten. Seid nicht nur Materialisten, seid Denker und Forscher nach höheren Zielen; erlasst und behaltet die geistig-sittlichen Kräfte, verwertet sie zur Selbstbildung und Erhebung, dann bleibt ihr ein gedächtes und nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, ein Förderer des praktischen Christentums, dem neben den äußerlichen Tugenden, Seelendei und Nächstenliebe innewohnt.

Berufswahl und Lehrstellenvermittlung.

Die Berufswahl als die Sache des einzelnen dürfte in diesen Tagen in den meisten Fällen wohl entschieden sein; aber als Problem, als eine die Allgemeinheit interessierende, das Volksganze und Volkswohl berührende Frage behält sie für die Zukunft erst recht ihre Bedeutung und noch viel, recht viel muß gesehen, wenn das Problem der richtigen Berufswahl eine einigermaßen befriedigende Lösung finden soll. Denn der Mangel und Schwierigkeiten, die heute bei der Berufswahl in die Erscheinung treten, sind viele. Während früher dieselbe für gewöhnlich sich im Anschluß an eine gewisse Tradition vollzog, der Junge den Beruf, den er sich ausuchte, meist auch in jahrelanger Ausbildung seitens anderer — in der Regel wohl im Elternhause — kennen gelernt hatte, trifft das heute nur noch in wenigen Fällen zu. Ohne Rücksicht auf die körperliche und geistige Befähigung wird vielfach zu irgendeinem Beruf gezwungen, ohne Erwägung auch der Ansichten, welche der jeweilige Beruf bietet. Die Folge davon ist, daß der Zutritt zu den einzelnen Berufen ein recht ungleiches ist. Hier macht sich Übermaß an Arbeitskräften bemerkbar, der die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in einem Berufszweig belastet, dort ein sühbarer Mangel, der eine günstige Entwicklungsmöglichkeit hemmt. Der größte Mangel ist aber wohl der, daß gerade zu den ungelerneten Berufen, d. h. zu denjenigen, die keine Ausbildung erfordern, und die demgemäß ein jeder ausüben kann, ein Andrang vorhanden ist, der volkswirtschaftlich durchaus nicht notwendig ist, andererseits aber Schädigungen für die Volkswirtschaft, für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation nach sich zieht. Da gilt es nun, den Zustrom der Jugendlichen zu den ungelerneten Berufen einzudämmen, und als ein wesentliches Mittel zu diesem Zweck ist die Organisation der Lehrstellenvermittlung zu nennen. Weniger erforderlich ist nun, wie aus einer Ueber-

sicht über die bisher in dieser Richtung unternommenen Versuche in der eben erwähnten Schrift: „Berufswahl und Lehrstellenvermittlung“ von Dr. Altenrath (W.-Gladbach 1911, Volkswirtschaftl. 46 S. 1 M.) hervorgeht, daß diese bisher von verhältnismäßig geringem Erfolg begleitet gewesen sind. Aber andererseits sind auch einige, schon mehr Glück verheißende Ansätze da, die Methoden der Vermittlung bis zu einem gewissen Grade bereits geklärt. Und diese zeigen erbildet der Verfasser vor allem in der bisherigen Tätigkeit der kommunalen Arbeitsnachweise auf dem Gebiete der Lehrstellenvermittlung. Um der ganzen Frage jedoch eine zielbewußte Förderung angeben zu lassen, empfiehlt der Verfasser in den einzelnen Städten besondere Ausschüsse für Berufswahl und Lehrstellenvermittlung einzusetzen, in die besonders geeignete Personen zu delegieren wären. Ein solcher Schritt erscheint uns in der Tat geeignet, die so wichtige Frage der Lehrstellenvermittlung mehr in Fluß zu bringen und die Frage der Berufswahl aus dem Stadium des Problems mehr in das der Praxis hinüberzutragen, zum Segen vor allem auch für unsere heranwachsende Jugend!

Rundschau.

Die Forderungen für Berlin, Leipzig Stuttgart zur Tarifrevision pro 1911 lauten seitens der interessierenden Fachstellen des Buchbinderverbandes wie folgt: Die tägliche Arbeitszeit soll eine 9-stündige sein und zwischen 7 Uhr morgens und 7 Uhr abends liegen. An den Samstagen und Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen soll die Arbeitszeit nur 6 Stunden betragen, bei durchgehender Arbeitszeit die effektive 8 1/2 Stunden unter Fortfall der Vorpause.

Nach Buchbinderzeitung sind u. a. folgende Forderungen aufgestellt worden:

Für männliche Arbeiter:

- a) Für gelernte Buchbinder, die sich mindestens im sechsten Jahre ihrer Berufstätigkeit befinden: für Stuttgart 66 Pfg., für Leipzig 58 Pfg., für Berlin 62 Pfg.; vom 1. Oktober 1913 ab: für Stuttgart 60 Pfg., für Leipzig 62 Pfg., für Berlin 65 Pfg.
- b) Für männliche Arbeiter, die vier Jahre gelernt haben und sich im ersten Gehilfenjahre befinden, bzw. die drei Jahre gelernt haben und sich im zweiten Gehilfenjahre befinden: für Stuttgart 47 Pfg., für Leipzig 49 Pfg., für Berlin 53 Pfg.; vom 1. Oktober 1913 ab: für Stuttgart 51 Pfg., für Leipzig 53 Pfg., für Berlin 57 Pfg.
- c) Für männliche Arbeiter, die drei Jahre gelernt haben und sich im ersten Gehilfenjahre befinden: für Stuttgart 44 Pfg., für Leipzig 46 Pfg., für Berlin 50 Pfg.; vom 1. Oktober 1913 ab: für Stuttgart 48 Pfg., für Leipzig 50 Pfg., für Berlin 54 Pfg.
- d) Der unter b) und c) ausgeführte geringere Lohnsatz darf nur bis zur Beendigung des fünften Jahres nach Beginn der Lehrszeit bezahlt werden.
- e) Für Preiser an Schnellpressen sämtlicher Systeme sowie Gehilfen an der Deckenmachmaschine, für erste Gehilfen an der Einlegemaschine und Maschinenmeister, denen mehrere Schnittdruckpressen, Klebe- oder Wronziermaschinen zur Beaufichtigung bezw. Einrichtung überlassen sind: während der Lehrszeit (Dauer 6 Wochen) für Stuttgart 60 Pfg., für Leipzig 60 Pfg., für Berlin 65 Pfg.; nach beendeter Lehrszeit: für Stuttgart 70 Pfg., für Leipzig 70 Pfg., für Berlin 75 Pfg.; vom 1. Oktober 1913 ab: für Stuttgart 75 Pfg., für Leipzig 75 Pfg., für Berlin 80 Pfg. Der zweite Gehilfe an der Einlegemaschine ist mit mindestens 65 Pfg. pro Stunde zu entlohnen, ab 1. Oktober mit mindestens 70 Pfg.
- f) Der in Berlin übliche Minimalstundenlohn für Spezialarbeiter beträgt 65 Pfg.; ab 1. Oktober 1913 70 Pfg.

Für weibliche Arbeiter:

- a) Für ungelübte Arbeiterinnen: im ersten Halbjahre für Stuttgart 18 Pfg., für Leipzig 18 Pfg., für Berlin 22 Pfg., im 7.—9. Monat: für Stuttgart 21 Pfg., für Leipzig 21 Pfg., für Berlin 26 Pfg.; im 10.—12. Monat für Stuttgart 24 Pfg., für Leipzig 24 Pfg., für Berlin 30 Pfg.
 - b) Nach Verlauf eines Jahres erhalten die Arbeiterinnen den Minimallohn für geübte Arbeiterinnen.
 - c) Für geübte Goldausträgerinnen, Schrift-, Bronzier-, Auszug- und Grundiermädchen sowie für Maschinenarbeiterinnen: für Stuttgart 34 Pfg., für Leipzig 34 Pfg., für Berlin 42 Pfg.; vom 1. Oktober 1913 ab: für Stuttgart 37 Pfg., für Leipzig 37 Pfg., für Berlin 45 Pfg.
 - d) Geübten Arbeiterinnen ist der ihnen zustehende Lohn auch dann zu zahlen, wenn sie vorderehend oder dauernd in einer anderen Abteilung des Betriebes beschäftigt werden.
 - e) Für lernende Goldausträgerinnen, Schrift- und Grundiermädchen, Draht- und Fadensehnerinnen ist eine Lehrszeit von 13 Wochen zulässig. Nach dieser Zeit ist ihnen der Lohn für geübte Arbeiterinnen nach Absatz c zu gewähren.
 - f) An sonstigen Maschinen tätige Arbeiterinnen gelten nach einer Beschäftigungsdauer von 6 Wochen als geübte Arbeiterinnen.
 - g) Bronzier- und Auszugmädchen (Metall, Orange, Folie) ist der höhere Minimallohn ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer zu zahlen.
- Sämtlichen Stundenlohnarbeitern bzw. Arbeiterinnen ist außer dem durch die verkürzte Arbeitszeit bedingten Lohnausgleich eine Erhöhung der Löhne um mindestens 5 Prozent zu gewähren, falls diese 5 Prozent nicht bereits durch die Neueinrichtung der Minimallohne erreicht sein sollten. Am 1. Oktober 1913 tritt eine weitere Erhöhung sämtlicher Zeitzöhne von 5 Prozent ein.

Ferner sind neue allgemeine Bestimmungen über die Akkordarbeit, über die Entschädigung für Ueberstunden und Nachtarbeit, über Rindigungsfrist, Voreinbarung, Stufen für Lehrlinge und ungelübte Arbeiterinnen, aufgestellt desgleichen über die Lohnzahlung über § 616 des B. G. B., Heimarbeit, Besetzung von Maschinen, bei dem dem Arbeitgeberverband unterbreiteten Forderungen vorgelesen.

Der Arbeitsnachweis soll paritätisch von Arbeitgebern und Nehmern in den Vertragsstädten geleitet und verwaltet und die diesbezüglichen Kosten beiderseitig lokal bestrahlt werden, ohne Gebühren für die Vermittlung zu erheben. Benötigte Arbeitskräfte sollen nur durch diesen Nachweis bezogen und umfassen vorbehalten werden.

Die Gültigkeit dieses Tarifes ist auf 5 Jahre vorzugesehen. (Höchstens mit dem Schlußtermin Oktober, D. R.)

Wir können die geänderten Lohnpositionen nur als durchaus berechtigt bezeichnen. Auch unsere Kollegenchaft in den 3 Vertragsstädten, sowie jene Mitglieder der Provinz, welche als Akkordarbeiter im Sinne des 3-Städtearbeits in Frage kommen, haben zur vorstehenden Tarifrevision Stellung genommen und erhoffen neben einer entsprechenden Aufbesserung der Stundenlöhne auch eine Aufbesserung in den Akkordpositionen. Eingehend wurden jene Akkordpositionen besprochen, die als besonders niedrig und bedrückend empfunden werden, sowie eine zweideutige Auslegung zulassen. Beantwärtlich hat sich auch der Buchbindere-Werksmeisterverband in den letzten Monaten dahingehend betätigt, um zu einer klaren Fassung des Tarifs beizutragen, ohne die Lohnfrage, als solche zu berühren. Nach dem alten Tarif ist es wiederholt vorgekommen, daß einzelne Positionen vom Meister anders als von der Arbeiterchaft berechnet wurden, was dieses zu unangenehmen Streitigkeiten führte.

Möge die Revision den allseits erhofften und notwendigen Erfolg bringen und auch unserer Organisation Gelegenheit gegeben werden, mit dazu beizutragen.

Vertung des Tarifgedankens.

Im Ausführenden Bericht des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften (Zentralblatt Nr. 6/1911) wird in einer prinzipiellen Abhandlung über das Tarifvertragswesen zutreffend darauf hingewiesen, daß Tarifverträge mit dem sozialdemokratischen Programm unvereinbar sind. Daher auch die großen Widersprüche und neuerlichen Strömungen im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager, die in tariflich fortgeschrittenen Gewerben die „Empfehlung“, der „Einschränkung der Aktionsfreiheit der Arbeiter“ durch die Tarife („Zimmerer“) einzu machen, das Tarifgebäude zerlegen wollen. Für die christliche Gewerkschaftsbewegung ist der Tarifvertrag die notwendige Folge unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Die letzte Betriebs- und Gewerkschaft hat ergeben, daß in 32 122 Großbetrieben (das sind solche, in denen mehr als 50 Personen tätig waren) 5 000 000 Personen beschäftigt wurden. Diese Massenarmee kann nicht den 32 122 Betriebsleitern allein überantwortet werden; hier müssen gewisse einheitliche Normen geschaffen werden, die in tariflichen Vereinbarungen zweckentsprechend ausgebaut werden können. Die christlichen Gewerkschaften sehen in den Tarifverträgen Mittel, die zu gleicher Zeit eine ruhige, solide, gesunde Entwicklung und ein schrittweises Aufsteigen der Lohnarbeiterklasse ermöglichen. Nach sozialistischer Auffassung dagegen sind Tarifverträge lediglich Mittel zur Macht. Das indes mit Macht allein auf die Dauer keine gewerbliche Ordnung herausstellen ist, ist für alle Einsichtigen klar. Die politische Sozialdemokratie ist sich insofern konsequent, als sie im Rahmen der gegenwärtigen Verhältnisse keine gewerbliche Ordnung will; sie erstrebt eine ganz neue, die sozialistische Wirtschaftsordnung. Und die sozialdemokratischen Massen werden zwischen dem Widerspruch sozialistischer Theorie und der gewerkschaftlichen Praxis des täglichen Lebens im Gewerkschaftskampfe hin- und hergezogen. Aus dieser Sachlage heraus müssen ganz naturgemäß die widersprüchlichen Anschauungen über den Tarifvertrag hervortreten, wie sie vorher gekennzeichnet wurden. Die ganz andere Wertung der gewerkschaftlichen Arbeit im christlichen Gewerkschaftslager muß auf die Dauer ganz von selbst zu schärfer gezogenen Schiedsrichtlinien gegenüber der sozialistischen Auffassung führen.

Eine neue Forderung gegen den christlichen Staats- und Gemeindearbeiter-Verband.

Durch die gesamte sog. Presse Deutschlands geht eine gleichlautende Forderung nach der gegen den 1. Zentralvorstand des genannten Verbandes, den Landesabgeordneten Oswald, gegen den 2. Vorstand, den Abgeordneten Oswald, gegen den Zentralkassierer Dr. Fremmel und gegen den Zentralassistenten Dr. Fremmel seitens der kgl. Staatsanwaltschaft Wittenberg eingeleitet wurde. Diese Notiz stellt eine neue Auflage der Forderung dar, die im August vergangenen Jahres gegen den Verband eingeleitet und zwar insofern eine Drohschreibe, die der frühere Verbandsbeamte und Redakteur Johannes Wolf, der vom Zentralvorstand seines Amtes enthoben worden mußte, geschrieben hatte. Der Inhalt dieser Drohschreibe ist Gegenstand einer noch schwebenden Angelegenheit, die von den Obengenannten gegen Wolf bei der strengt wurde. In der Sitzung hatte Wolf bei der kgl. Staatsanwaltschaft Wittenberg eine Denunziation eingereicht, die sich ungefähr mit dem Inhalt der Provinzschüre deckt. Die kgl. Staatsanwaltschaft Wittenberg hatte zunächst die größte Mühe, aus dem verworrenen Inhalt der Denunziation herauszufinden, was der Denunziant eigentlich wollte. Nachdem der Staatsanwalt Rückfrage dies feststellte war, ging aber nach genauer Prüfung der Angelegenheit veranlaßt, das Verfahren einzustellen bezw. von der Errichtung eines Verfahrens abzusehen, da auch nicht der mindeste Grund hierfür vorlag.

Der ganze Vorgang ist ein neuer Beweis dafür, wie fruchtlos die sog. Presse mit der Ehre ihrer Mitmenschen umgeht und wie ihr jedes Mittel gerade recht ist, um den verhassten christlichen Gewerkschaften einen Schlag zu versetzen.

Die hereingefallene sozialdemokratische Presse und ihre Redakteure.

Als Herr Johannes Wolf die „große Aktion“ gegen seinen früheren Verband der „Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-“ etc. Arbeiter begann, jubelte die sozialdemokratische Presse hell auf; sie hatte einen Helfer gefunden, der gegen die christlichen Gewerkschaften mit gut geschliffener Klinge aufzutreten tüchtig schien.

Viele dieser Zeitungen brachten, mit entsprechenden gehässigen Kommentaren versehen, die in der Wolfbrotschüre enthaltenen Beschuldigungen nach und zogen sich deswegen eine Menge an.

Nur wenige sog. Gewerkschaftsblätter fielen auf die Geschichte nicht herein und würdigten die Motive, die Wolf zu seinem Vorgehen veranlaßt hatten, in durchaus richtiger Weise.

Was aber müssen die vielen sog. Partei- und Gewerkschaftsblätter jetzt erleben?

Der Leitung obengenannten Verbandes ging aus Braunschweig die Nachricht zu, daß Wolf durch eine Mittelsperson von den christlichen Gewerkschaften Braunschweigs 250.— M. haben wollte. Dafür wolle er die verlagten sozialdemokratischen Redakteure „gründlich reinlegen.“ Der Verbandsleitung erschien diese Nachricht so ungeheuerlich, daß sie vorerst an der Richtigkeit zweifelte und feststellen ließ, an wem sich Wolf gemandt und wie er den Antrag lautierte. Daraufhin erhielt sie folgenden Brief:

Braunschweig, 6. 4. 11.
Ich bestätige hiermit, daß die Werbung Wolfs, die christlichen Gewerkschaften möchten ihm 250.— M. geben, dann würde er die sozialdemokratischen Redakteure gründlich reinlegen, vollständig auf Wahrheit beruht. Ich selbst sollte eventuell nach W. ... gehen, damit derselbe die Vermittlung übernehme. Die Gelegenheit müsse aber bis 20. März erledigt sein. Diese meine Aussage würde ich nötigenfalls auch vor Gericht beidringen.

folgt Unterschrift.

Der Inhalt dieses Briefes spricht Bände. Was sagen aber die jetzt schon „gründlich eingeleiteten“ sozialdemokratischen Zeitungen und Redakteure dazu?

Sozialdemokratie und Genossenschaften.

Die patentierten Arbeitervertreter sozialdemokratischer Kreise haben von jeher die christlichen Gewerkschaften bekämpft mit der Behauptung, in ihnen sei eine Zersplitterung der Arbeiterbewegung zu erblicken. Man tut dann so, als wenn die Gewerkschaften alleine das Schicksal der Partei gemessen seien, was aber bekanntlich nicht der Fall gewesen ist — denn die Führer der Partei haben die Gewerkschaftsbewegung noch stets mit einem weisen und einem trüben Auge betrachtet, je es hat eine Zeit gegeben, wo man die die Gewerkschaftsbewegung bekämpft hat. Hebel sprach noch auf dem Kölner Parteitag (1893) von der wachsenden Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung.

In weit stärkerem Maße hat man jedoch die Genossenschaftsbewegung ignoriert, ja sogar scharf bekämpft. Ein alter Genossenschaftler, von C. M., beklagt sich daher darüber in seiner Broschüre: Die Genossenschaftsbewegung. Es heißt dort: Von den Konsumvereinen waren weder Mag. noch Kasalle Freunde. Kasalle war der Ansicht, daß die Konsumvereine irgend eine Bedeutung nicht hätten. Wenn wirklich eine größere Masse von Leuten organisiert wären, so würde der Vorteil, der auf der einen Seite dabei herauskäme, ihnen in anderen Weise wieder verloren gehen, durch Lohnreduktionen von Seiten der Kapitalisten usw.

Kapitalisten diese Nebenverscheinungen nicht eintreten, verhielt sich die Partei indifferent. Wo die Arbeiter sich der Konsumvereine annahmen, geschah es auf eigene Faust. Eine Reihe von Jahren hat die Partei den Konsumvereinen überhaupt keine Bedeutung beigelegt. Obwohl die Genossenschaftsfrage auf dem Berliner Parteitag (1892) auf der Tagesordnung stand, war nur von Produktivgenossenschaften die Rede, nicht von Konsumvereinen. Und jene kamen dabei noch sehr schlecht weg. Nach der damals an vielen Orten in Parteitreifen herrschenden Ansicht hatte die ganze Genossenschaftsbewegung gar keinen Zweck und Wert, je eher sie wieder verschwinde, desto besser sei es, meinte man damals. Der Referent zur Genossenschaftsfrage auf dem Berliner Parteitag war K. u. r. Er verwarf das Genossenschaftswesen und meinte:

„Das Verbot, die Einrichtung und die Vorbedingungen zur Errichtung des sozialistischen Gemeinwesens muß uns von der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer Untertänigkeit fernhalten, und sie liefert uns, darüber ist gar kein Zweifel.“

Mit anderen Worten sagte K. u. r.: Dinge, die die Genossenschaften überlassen sind der bürgerlichen Gesellschaft. Was in der Auer vorgeschlagenen und angenommenen Resolution heißt es, daß (Produktiv-) Genossenschaften nur dazu dienen sollen, eine Ergänzung für gemäßigte Genossen oder eine Erleichterung für die Agitation zu schaffen.

„Im übrigen haben die Parteigenossen der Ordnung von Genossenschaften entgegenzutreten und namentlich den Glauben zu bekämpfen, daß Genossenschaften imstande seien, die kapitalistische Produktionsverhältnisse zu beeinflussen, die Klassenlage der Arbeiter zu heben, den politischen oder gewerkschaftlichen Klassenkampf der Arbeiter zu befestigen oder auch nur zu mildern.“

Auer und der Parteitag konnten sich allerdings hierbei auf das nach der Lehre von Karl Marx aufgestellte Erfurter Programm berufen. Dieses gilt ja auch heute noch in allen seinen Punkten offiziell. Hier wird ja verlangt, daß die Umwandlung der Produktion von einer

kapitalistischen in eine sozialistische, die Ueberführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum nur durch die Eroberung der politischen Macht und zwar durch den politischen Kampf der Arbeiterklasse zu erreichen sei. Was sollen daher die „Palliativmittel“ wie Gewerkschaften und Genossenschaften?

Hebel der natürlich im gleichen Fahrwasser segelte, erklärte denn auch in der Reichstags-Sitzung vom 31. 1. 93.:

„Wir können es unter keinen Umständen billigen, daß unsere Parteigenossen Mittel und Kräfte dazu verwenden, Genossenschaften ins Leben zu rufen, in dem Glauben, daß sie, sei es für sich oder ihre Klassen Genossen, damit einen wesentlichen Vorteil erringen.“ Er erklärte dann sowohl die Produktion, wie auch die Konsumgenossenschaften als gleichgültige Institutionen für die sozialistische Bewegung. Dem Vorteil, den diese ihren Mitgliedern verschaffen, sei gar kein Gewicht beizulegen.

Daher kam es denn auch, daß J. B. der Gründung der Hamburger Konsumgenossenschaft „Produktion“ von Seiten der Partei die größten Schwierigkeiten gemacht wurden. Man behauptete, das Vorgehen verstoße gegen Programm und Parteitagebeschluss.

Langsam hat es gedauert, bis sich die Genossenschaftsbewegung bei der sozialdemokratischen Partei eine Nummer errungen hat.

Mittlerweile gingen nämlich die Arbeiter über das Erfurter Programm und den Berliner Parteitagebeschluss zur Tagesordnung über und — gründeten Konsumvereine oder beteiligten sich an den von bürgerlicher Seite gegründeten und stützten ihnen nach und nach sozialdemokratischen Geist ein, d. h. sie übernahmen die gesellschaftliche Leitung. — Das Erfurter Programm aber, in seiner ganzen Unklarheit — besteht heute noch.

Auch die christlichen Arbeiter haben Genossenschaften gegründet. Als Vorbild schwebte ihnen die älteste, großzügig organisierte englische Genossenschaftsbewegung vor Augen. Denn aber heute von sozialdemokratischer Seite auf die christliche Genossenschaftsbewegung in allen Tonarten geschimpft und so getan wird, als sei das Genossenschaftswesen das legitime Kind der Sozialdemokratie, so weiß man, was davon zu halten ist.

Sozialdemokratisches Arbeitsmonopol.

In Dresden ist kürzlich zwischen dem Verband vereiniger Raumwaren- und Färbereibesitzer Deutschlands (juristische Person), unterzeichneten Dr. Schäfer, und dem deutschen (sozialdemokratischen) Rührerverband, Sig. Hamburg, unterzeichneten E. Schubert, ein Tarifvertrags abgeschlossen worden, der folgende Bestimmungen enthält: „Der Vertrag ... bildet die Grundlage für Schaffung eines allgemeinen Tarifs für das deutsche R.-W.-Zurichtereigewerbe und verpflichtet beide Parteien, ... seine weitere Ausdehnung anzustreben.“ ... Der Vertrag verpflichtet die Arbeitgeber, nur solche Gehilfen zu beschäftigen, die dem deutschen (das ist sozialdemokratischen) Rührerverband angehören.“

Alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter sind also aus diesen Betrieben ausgeschlossen. Dieser Zwangscharakter soll pflichtgemäß von beiden Parteien für das ganze Reich angefochten werden. Welche Motive mögen wohl die Unternehmer dazu veranlassen, der Sozialdemokratie auf diese gewalttätige Art und Weise Vorhub zu leisten?

Bestrafte Schradlweber.

In der sozialdemokratischen Wäcker und Konbitoren-Zeitung war dem Vertreter des christlichen Wäckerverbandes bei den Tarifverhandlungen in München, dem Gewerkschaftssekretär Fünke, in einem Artikel unter der Überschrift: „Christlicher Gaunertum“ unter andern maßlosen Beschimpfungen „gemeiner Schwindler“, „christliche Drahtzieher“, „Faschisten“ etc. vorgeworfen worden. Der verantwortliche Redakteur des Schimpfblattes, Fritz Weidner, wurde dieserhalb vom Schöffengericht München zu einer Geldstrafe von 75 Mark, eventuell 10 Tagen Gefängnis, Ertragung sämtlicher Kosten und Publikation in der „Wäcker- und Konbitorenzeitung“, im christlichen Gewerkschaftsblatt „Solidarität“, in der „Münchener Post“ und im „Neuen Münchener Tagblatt“ verurteilt.

Anlässlich der Ortstranzenliste in Bonn war in einem sozialdemokratischen Flugblatt der katholische Arbeitersekretär Klüber persönlich angegriffen und u. a. gesagt worden, „das Vorgehen des Münsteraner Klüber sei ein „gemeiner Schurkentrieb“. Der für das Schimpfblatt verantwortliche Genosse Schneidermeister wurde vom Schöffengericht Bonn mit 10 M. Geldstrafe, Ertragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils bestraft.

Der verantwortliche Redakteur der „Essener Arbeiter-Zeitung“, Wilhelm Neumann, wurde am 20. März vom Essener Schöffengericht zu 500 M. Geldstrafe verurteilt, weil er dem Reichsmeister Seppi in einem mit „Christliche Lügenmäuler“ überschriebenen Artikel Wahlschindeln zu Gunsten der christlichen Gewerkschaften vorgeworfen hatte, vor Gericht aber keinen Beweis für diese Behauptungen erbringen konnte.

Der 26. Jahresbericht des Arbeitsamts zu Wiesbaden gibt an, daß im Jahre 1910 die 11 in Neuyork bestehenden Ortsvereine der Buchbinder und verwandter Berufe 2083 Mitglieder hatten. Gegen das Vorjahr nahmen die Organisationen um zwei und die Mitglieder um 490 ab. Im Jahre 1894 bestanden 11 Ortsvereine der Buchbinder mit nur 1208 Mitgliedern. Am Schlusse des Verwaltungsjahres 1908 befanden sich von den 2983 organisierten Buchbindern in der Stadt Neuyork 2257, in Albany 124, in Buffalo 92 und in Utica 10. Außerhalb der Stadt Neuyork waren gar keine Arbeiterinnen organisiert; in dieser Stadt gehörten 865 Arbeiterinnen der Gewerkschaft an.

Der Durchschnittslohn der Buchbinder in der Provinz betrug von Januar bis März 2,90 Dollar für den Tag, vom Juli bis September 2,80 Dollar für den Tag. Der durchschnittliche Tageslohn in Neuyork

im dritten Vierteljahr betrug; Bei den Kontobucharbeitern 3,13 Dollar, bei den Dedenpreßern 3,33 Dollar, bei den Marmorierern und Goldschmiedmachern 3,41 Dollar, bei den Papiermachern 3 Dollar, bei den Linierern 2,23 Dollar, bei den Druckereibuchbindern 3,26 Dollar, bei den Falgerinnen usw. 1,33 Dollar. Ein Tagesverdienst von 3 Dollar (12,50 M.) und darüber erscheint in Europa hoch; in Neuyork-Stadt soll er gerade hinreichend sein, um seiner Familie das Auskommen zu ermöglichen, ohne daß sie Not leiden muß.

Im Verwaltungsverfahren 1908 setzten im Staat Neuyork nur 75 Buchbinder Lohnerbhöhungen durch; Lohnkürzungen kamen nicht vor. Verkürzungen der Arbeitszeit erlangten 1905 Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen, die von der 54 auf die 48-Stundenwoche übergingen.

In der Hauptstadt Argentiniens, in Buenos Ayres sollen 33 Buchbindereien, die 307 Leute beschäftigen, vorhanden sein.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 15. Wochenbeitrag pro 1911 fällig.

Wir ersuchen nochmals um beschleunigte Regelung der Abrechnungen.

Der Zentralvorstand
J. K.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Gelder und Abrechnungen für das 1. Quartal 1911 bis 10. April ein: Rempten, Regensburg, Dießen, Donauwörth, Pabelschwerdt, Düsseldorf.

Peter Supper,
Zentralkassierer.

Gewerkschaftssekretär gesucht.

Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften in Köln sucht zum baldigen Eintritt einen Sekretär. Es wird nur auf eine durchaus tüchtige Kraft reflektiert, die auch auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung bewandert sein muß. Das Gehalt beträgt anfangs 160.— M., steigend bis 200.— pro Monat. Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen, kurzen Lebenslaufes und eines Aufzuges über: „Die Aufgaben eines Kartellssekretärs“, bis zum 1. Mai zu richten an Peter Dedenbach, Köln, Palmstr. 14.

Aus den Zahlstellen.

Wachen. Wie schon in voriger Nummer berichtet, hat der bei der Firma Keppler 7 Wochen vom Genesfelderbund geführte Streik ein unruhiges Ende gefunden. Die Wiedereingestellten mußten in erster Linie christlich der Firma gegenüber ihren Austritt aus dem Genesfelderbund erklären und außerdem der von der Firma gegründeten (gelben) Organisation beitreten.

Bewundern lassen wir jedoch folgende Notiz in Nr. 14 der Graphischen Presse, dem Organ des sozialdemokratischen Verbandes der lithographischen und Steinbrucker (Genesfelderbund):

„Wachen. Der Streik in der Firma Keppler ist nach 7-wöchigem Kampfe beendet. Die Kollegen haben zum großen Teil die Arbeit wieder aufgenommen. Ein Teil Ersatzkräfte hatten sich während des Streiks gefunden. Für diejenigen, die angefangen haben, blieben die seitweilig angelegten Lohnzulagen bestehen.“

Nach vorstehender Notiz scheint ja im Genesfelderbund die rotgelbe Doppelorganisation zulässig zu sein. Ober schämt man sich seitens der verantwortlichen Stelle den wahren Sachverhalt zu schildern?

Düsseldorf. Wenn auch unsere Zahlstelle seit längerer Zeit im Organ nichts mehr veröffentlichte, so muß doch gesagt werden, daß das Leben innerhalb derselben ein recht reges war. Der Versammlungsleiter ist durch interessante Tagesabteilungen ein bedeutend besserer geworden. Gerade so wie im Frühlinge neues Leben in Flur und Feld kommt, zum Wachsen und Gedeihen, so scheint auch hier in Düsseldorf bei unserer Kollegenchaft zu sein. Neues gewerkschaftliches Leben ist in sie gedrungen, man sieht ja deutlich an der Beteiligung an der Agitation. Fahren wir fort so gemeinsam Hand in Hand zu arbeiten, dann wird auch bald in unserer Zahlstelle besser bestellt sein. Trotz der energischen Heft die der Buchbinderverband überall treibt, können wir verzeichnen, daß wir Fortschritte machen. Mag der sozialdemokratische Buchbinderverband auch weiter fortfahren die schweren Beschläge gegen uns auszufahren, wir werden uns sicher nicht von ihm einschüchtern lassen. Wir werden eifrig kämpfen und unsere Reihen durch geistige Auffklärung zu stärken trachten. Wir verzichten auf die von den Genossen angewendete Agitationsmethode: „Willst du nicht mein Bruder sein, dann — — —!“

Kollegen, frisch voran in Kampf ums Recht. Lassen wir uns nicht betören durch den Gegner, schließen wir unsere Reihen fester und arbeiten wir unermüdet weiter für unsere gute Sache, für unseren Graphischen Zentralverband.

Nicht nur in Werkstätten und Versammlungen sucht man unseren Verband und Mitglieder zu verächtigen, nein, auch öffentlich in der Presse drückt man dem Grundfrage: „Bleibe nur immer feste bundig los, es bleibt schon etwas hängen.“ Auf die Angefierung in einem Bericht der hiesigen sozial. Volkszeitung werden wir noch gesondert zu sprechen kommen.

In unserer letzten Versammlung stand u. a. auch ein Vortrag auf der Tagesordnung über das Thema: **Wohlfahrt und Rechte eines Gewerkschaftlers**. Kollege Fortmann erledigte sich seiner Aufgaben voll und, was durch die lebhaft folgende Diskussion bekräftigt wurde. Mögen die Kollegen die Beispiele und Anregungen für die Zukunft besser befolgen und die Ideale unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung nach Kräften fördern und hochhalten, dann wird auch der Sieg auf unserer Seite sein. Darum Kollegen, fort mit all den Fortsetzungen und für unsere gute Sache gearbeitet. Einigkeit macht stark, deshalb Kollegen vorwärts auf der vorgezeichneten Bahn unserer letzten Versammlung.

In der nächsten Versammlung am Samstag, den 29. April, findet unter anderem auch ein wichtiger Vortrag statt und ist das Erscheinen aller Kollegen dringend erwünscht.

Wesen. In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Essen des Verbandes der Deutschen Papier- und Schreibwarenhändler vom 7. März, erfolgte eine längere Aussprache über die Anstellungsbedingungen für Lehrlinge im Buchbinderberaum. Die Mehrzahl der Betriebe hat die dreijährige Lehrzeit, zwei Großbetriebe dagegen die vierjährige. Die Entlohnung der Lehrlinge ist sehr verschieden. Es wird das Ziel im Auge behalten, einheitliche Bedingungen zur Durchführung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit kam auch zur Sprache, ob es zweckmäßig wäre und zur Hebung des Buchbinderberaums wünschenswert wäre, eine Zwangsinnung zu begründen. Der Vorstand soll Erkundigungen darüber einholen.

Wir haben sicherlich keinen Grund es zu beklagen, daß in der Essener Buchbinderkreisen ein engerer beruflicher Zusammenschluß anzustreben versucht wird. Schlechte Erfahrungen haben wir bei der Tarifrevision mit der doch nicht für die Gesamtheit kompetenten Papier- und Schreibwarenhändler-Vereinigung gemacht. Zur Hebung des Buchbinderberaums wäre allen Mitgliedern der Papierhändler-Vereinigung zu empfehlen, den Weg mit der Mehrzahl der Druckereibesitzer abgeschlossene Buchbindertarif anzuerkennen.

M. Glabbe. Daß im neuen Jahre auch in unserer Ortsgruppe ein neues Leben einsetzt ist und was durch rege Agitation erreicht werden kann, zeigte uns die am Samstag abend den 1. April einberufene Mitgliederversammlung. Mußte sonst der Ortsvorstand eine halbe oder gar eine ganze Stunde warten, ehe einige Kollegen sich zur Versammlung einfanden, so waren in dieser Versammlung zur festgesetzten Anfangszeit schon annähernd 50 Kollegen anwesend, darunter einige Unorganisierte.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde ein Vortrag von einem hiesigen Kollegen über Tarifverträge gehalten. Einleitend wurde vom Referenten der Begriff (Tarifvertrag), erläutert. Im weiteren Verlauf des Vortrages schilderte er die Lage unseres Gewerbes ohne Tarifverträge und aus dieser Situation sich ergebenden Schäden für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Für den Arbeitnehmer bringe ein tarifarmes Gewerbe häufige Lohnschwankungen, unregelmäßige Arbeitszeiten, sowie mehrfache Arbeitslosigkeit mit sich. Auch treibe gerade in den Gewerben, wo sozusagen kein Tarifvertrag bestünde, die Schmutzkonkurrenz die schönsten Blüten. Ganz anders sehe es aber aus, wenn eine Anzahl Tarifverträge oder gar ein Reichstarif für das ganze Gewerbe vereinbart sei. Vor allen Dingen wäre dann die Lohnfrage eine geregelte, da für die in Frage kommenden Arbeiter je nach Alter und Berufstätigkeit bestimmte Minimalgehälter feststehen. Auch dem Lebensunterbeweisen werde durch höhere Bezahlung der Lohnerzielarbeit ein Riegel vorgeschoben. Ebenso sei auch die Beurlaubungsfrage in den meisten Fällen tariflich zu regeln und so der Beurlaubungsdauer Einhalt geboten.

Ein besondere Bedeutung verdient ferner die Tarifverträge dadurch noch, daß durch ihre Beschlässe die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes in der Praxis mehr zur Geltung komme.

Redner ging dann noch kurz auf die Stellung mancher Arbeitgeber, sowie der Sozialdemokratie zu den Tarifverträgen ein. Er hob hervor, daß es im sozialen M. Glabbe fast die gesamte Arbeitgeberchaft unseres Berufes den Tarifverträgen feindselig gegenüberstehen. Zum Beweise wurde auf die Tarifbewegung 1908 hingewiesen. Jeder Tarifabschluß erfordert große Mühe und Arbeit, sowie eine geschlossene organisierte Masse. In der Kollegenchaft von M. Glabbe läge es nun selbst, sich endlich einmal aufzuraffen und sich der Macht der Organisation und der Geschlossenheit bewußt zu sein. Hier sei keine einzelne, sondern eine Gesamtarbeit dringend notwendig. Mit einem kräftigen Appell an die noch nicht Organisierten, dem Verbands beizutreten und an die Mitglieder freis treu zur Organisation zu halten und neue Mitglieder zu werben, schloß der Referent seine Ausführungen.

An der Diskussion, die sich sehr lebhaft gestaltete, beteiligten sich viele Anwesende. Insbesondere scharf wurde von einem Redner das Verhalten eines Goldschmittmachers der Firma K a h e gerügt. Dieser hatte die vom Ortsgruppenvorstande erhaltene Einladung und Zeitung Nr. 6 gleich am Nachmittag dem „Herrn Meister“ übergeben. Die Goldschmittmacher der Firma mit dem bekannten Verein zur Erreichung der Arbeiterchaft, arbeiteten am Versammlungabend also ausgerechnet am Samstag infolge hoher Verfügung bis 10 Uhr abends. Es ist bezeichnend in der heutigen Zeit noch zu verzeichnen, daß es noch Arbeiter gibt, welche die von organisierten Berufskollegen getroffenen Maßnahmen dadurch zu benachteiligen suchen, indem sie Anhalten treffen, den Nebenkollegen die Möglichkeit zu nehmen, ihrem Willen und Gefühl gemäß zu handeln. Für diese charakteristische Handlung verdient der Herr wahrhaftig ein zweites Diplom. Am Schluß der Diskussion wurde ein Antrag angenommen, wonach unsere Versammlungen jeden ersten Samstag im Monat abends 7 1/2 Uhr bei v. b. Wälbcke stattfinden. Mit der Bitte, daß die Kollegen auch in Zukunft fleißig die Versammlungen besuchen möchten, schloß der Vorsitzende die äußerst interessant verlaufene Versammlung.

5 Neuaufnahmen konnten noch vorgenommen werden. Mitgliederbestand annähernd 100. Kollegen weiter auf dieser Bahn. Alle für einen aber auch einer für alle. Nächste Versammlung am 6. Mai 1911.

Literarisches.

Gelesen erschienen: Die Tarifgemeinschaften in der deutschen Buchbinderei und ihren Nebenbranchen: Kontobuchfabrikation, Kartonnagenindustrie, Eruisfabrikation, Portefeulienindustrie, Albumfabrikation und Papierwarenindustrie. Von Dr. sc. pol. Jakob Perle. Das siegreiche Vordringen der tariflichen Idee zur Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern spielt sich sehr deutlich in der Literatur wieder. Während wir bis 1900 größere Abhandlungen über diese Materie nicht kennen, beginnt mit den grundlegenden Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes und den „Gewerblichen Friedensdokumenten“ von F. Jule eine systematische Erschließung dieses wirtschaftlichen Neulandes. Von besonderer Bedeutung sind aber in der Tarifliteratur die monographischen Studien, in denen die Tarifvertragsentwicklung für ein bestimmtes Gewerbe untersucht ist.

Wenn der Verfasser in der vorliegenden Arbeit die Technik der Tarifverträge in der deutschen Buchbinderei und ihren Nebenbranchen kritisch beleuchtet, so waren für ihn hierfür neben der reichen Tarifstatistik in diesen Gewerben insbesondere auch die engen Beziehungen bestimmend, die ihn als Mitglied einer alten Buchbindereifamilie mit diesem Gewerbe verbindet. Nach einem historischen Ueberblick über die Entwicklung der Tarifgemeinschaften im allgemeinen und nach einer kurzen Skizze der heutigen Struktur des deutschen Buchbindereigewerbes gibt uns der Verfasser eine eingehende Schilderung der Vertragsstruktur der deutschen Buchbindertarife, wobei er jenseitig nur insoweit auf die Betriebsverhältnisse eingeht, als es das Verständnis der einzelnen Tarifpositionen erfordert. Ausführlich sind dann die einzelnen Vertragspunkte der Buchbindertarife behandelt. Dieser Abschnitt beginnt mit einer Darstellung des Geltungsbereichs der Tarifverträge. Hierbei hat der Verfasser wie in der ganzen Studie der sachlichen Gliederung des Stoffes gegenüber der streng historischen Darstellung den Vorzug gegeben, da sie ihm mehr den praktischen Bedürfnissen zu entsprechen schien. Der Hauptteil des Buches beschäftigt sich dann mit der Regelung des Arbeitsverhältnisses in den Buchbindertarifen und den Tarifverträgen der Nebenbranchen, die in der Normierung der Lohnform (Wort- oder Zeilen) und Lohnhöhe, der Arbeitszeit und der auf das Verhalten und der Arbeitsweisen sich erhaltenden Bestimmungen zum Ausdruck kommt. Die tarifliche Lohnbegrenzung der Arbeitsgebiete zwischen gelerntem und ungelerten wie weiblichen Arbeitern hat hier eine besondere Berücksichtigung erfahren. In dem letzten größeren Abschnitt ist dann eine Entwicklung der tariflichen Schiedsinstanzen (lokale Tarifschiedsgerichte, Einigungsamt, Tarifkommission) gegeben. Das letzte Kapitel dieses Abschnittes befaßt sich schließlich mit der Dauer und Kündigung der Tarifgemeinschaften.

Die vorliegende Arbeit dürfte aber nicht nur für diejenigen von Interesse sein, die dem Buchbindergewerbe mit seinen Nebenbranchen nahestehen, da die einzelnen Vertragspunkte zunächst immer allgemeiner geformt sind, um dann auf die besonderen Verhältnisse der Buchbinderei exemplifiziert zu werden. Besonders Wert legt der Verfasser darauf, seine Arbeit nicht als Tendenzarbeit im Sinne einer der beiden Vertragsparteien geschrieben zu haben. Bei dem von hervorragenden Gewerbetennern anerkannt reichen Inhalt dieses Wertes dürfte dasselbe wohl in weiten Kreisen Verbreitung finden. Der Preis des 208 Seiten umfassenden Buches beträgt 3.00 Mark. Interessentvertretungen (Verbände, Innungen etc.) erhalten bei gleichzeitiger Abnahme mehrerer Exemplare entsprechenden Rabatt. Buchhandlung Jos. Perle, Erlangen, Markt 4. Reg.-Bezirk Aachen, Rheinland.

Wir empfehlen insbesondere den Buchbindernzahlstellen das vorbesprochene Buch auf das Wärmste. Es wird in vielen Punkten den Funktionen unseres Verbandes so insbesondere bei Tarifrevisionen wertvolle Stützpunkte liefern. In keiner Bibliothekensammlung bei der die Buchbinderebranche in Frage kommt, soll es künftig fehlen. Um einen Partiebezug zu ermöglichen, wolle man die Bestellungen an die Geschäftsstelle des Verbandes Köln Palmstr. 14 richten.

Verchiedene Eingänge.

Diener, der moderne Redner. Eine Einführung in die Redekunst, nebst einer kurzen Geschichte der Redekunst und einer Sammlung vollständiger Reden aus neuester Zeit. Preis broschiert 3.20 M. gebunden 4 M. Zu beziehen durch die Buchhandlung Benziger & Co. Gießen und Köln a. Rh.

Dieses Buch ist in erster Hand für höhere katholische Schulen im Gebrauch, dürfte aber auch für den Arbeiterstand, so insbesondere dem redeliebenden kath. Arbeiter äußerst nützliche Fingerzeige in der Fortbildung bieten. Wir führen aus dem Inhaltsverzeichnis folgende Artikel an: Das Studium der zu behandelnden Frage. Die Anordnung der Rede. Die Darstellung des Redestoffes. Der Vortrag. Besondere Aethorik. Es folgt sodann eine kurze Geschichte der weltlichen Redekunst und schließlich eine Sammlung von Reden kath. Männer neuester Zeit.

Arthur Die, Deutschlands wirtschaftliche Zukunft in Krieg und Frieden. Die Schrift stellt sehr

wertvolle Artikel dar, der in den Conrads Jahrbüchern erschienen ist. Preis pro Exemplar 60 Pfg. (50 S. Hart).

Das wahre Gesicht der „freien“ (sozialdemokratischen) Gewerkschaften. Dieses kurze 16 Seiten starke Schriftchen ist zum Massenvertrieb geeignet und umfasst ein reichhaltiges Schlagfertiges Material. Es gilt als Ergänzung für die vertriebenen Arbeiterbibliothekbestände 1. u. 2., Preis pro Stück 5 Pfg. Zu beziehen: Christl. Gewerkschaftsverlag Köln, Eintrachtstraße 147 oder bei der Centrale des Verbandes.

Literaturverzeichnis. Herausgegeben vom Generalsekretariat der Christl. Gewerkschaften. Dasselbe soll in erster Linie Interessenten orientieren über die bisher von Christl. gewerkschaftlicher Seite erschienenen wichtigen Veröffentlichungen. Zugleich will es eine Einführung vermitteln in Geschichte, Theorie und Praxis der christlichen Gewerkschaften und ihre Stellung zu den verschiedenen einschlägigen Fragen. Zu beziehen vom christlichen Gewerkschaftsverlag oder von der Centrale des Verbandes. Preis 5 Pfg.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

- Augsburg.** Jeden 2. Samstag im Monat im Verkehrslokal der Christl. Gewerkschaften.
- Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat, abwechselnd im Restaurant Vogel, Röhrestr. 16 in Barmen und Rest. Wilm, Ludwigstr. 31 in Elberfeld. Nächste in Elberfeld.
- Bonn.** Jeden letzten Montag im Monat, abends 7 Uhr, im Lokale Biander, Clemens Auguststr.
- Berlin.** Mittwoch, den 19. April bei Peuser, Köpenickerstr. 62. Tagesordnung äußerst wichtig. Niemand darf fehlen.
- Bielefeld.** Jeden 1. Freitag im Monat im Christl. Gew.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
- Dießen.** Jeden 1. Samstag im Monat, Gasthaus Neue Post.
- Donaueschingen.** Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Röhner, Scharfes Ed.
- Düsseldorf.** Samstag, den 29. April, Versammlung mit Vortrag. Alle erscheinen.
- Essen.** Dienstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Verbandslokal Alfredshaus, Frohnhauserstr.
- Frankfurt.** Jeden 1. Dienstag im Monat im Reichslokal, Langefraße.
- Freiburg.** 22. April, abends 7 1/2 Uhr, Brauerei Gaunter, Schiffstraße.
- Gagen.** Samstag, den 22. April, 8 1/2 Uhr bei W. Eichhoff, Körnerstr.
- Kaufbeuren.** Samstag, den 22. April, abends 7 Uhr im katholischen Vereinshaus Rosenau.
- Köln.** Die Versammlung am 15. April im Dreieck fällt des Charfreitags wegen aus.
- Münster.** Samstag, den 22. April im Wiesmayer Garten, Schilderstr. 16. Vollständiges Erscheinen erwünscht.
- Münster i. B.** Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Gastwirt H. Pape, Clemensstr. 31.
- Nürnberg.** Am Samstag, den 21. April, im Restaurant Kaufertor, Neuhäusergasse, abends 7 1/2 Uhr.
- Paderborn.** Jeden 2. Montag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Puschhaus (Wasserfont 1).
- Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Fabrikbiersekte.
- Strasbourg.** Jeden letzten Samstag im Monat im Verbandslokal Münchener Hof.
- Stuttgart.** Am 24. April, im Lokale zum „Römischen König“ Holzstraße 3, abends 8 1/2 Uhr, 1 Treppe.
- Würzburg.** Am Dienstag, den 18. April.

Unsere Kollegen Carl Köppen Goldschmittmacher und Gerh. Stattermann zur Abreise nach Habelschwerdt bzw. Köln ein

Beständiges Bedewohl!

Die Ortsgruppe M. Glabbe.

Dem schließen sich besonders an, die Christlich organisierten Goldschmittmacher der Firma Riffardt.

Stoewer

2 Goldene Medaillen



3 Meisterrufen

Die Eroberin der Welt.

Bernh: Stoewer A.G. Steffin. 2000 Arbeiter

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen:
Joh. Gerlach, Köln a. Rh., Essen a. Ruhr, Dortmund, Düsseldorf, Aachen, Elberfeld, Saarbrücken.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Palmstraße 14.
Köln-Chrenfelder Handelsdruckerei, Klarstr. 9.